

PD Dr. René Dausner
TU Dresden

Kompetenzorientierung in den Geistes- und Kulturwissenschaften

Eine theologische Perspektive

nexus-Jahrestagung
„Kompetenzorientierung auf dem Prüfstand“
am 27. und 28. März 2018
an der Humboldt-Universität zu Berlin

GLIEDERUNG

1. Inkompetenzkompensationskompetenz
2. Gemeinsame Stellungnahme
 1. Ziel
 2. Geistes- und kulturwissenschaftliches Studium und Kompetenzorientierung
 3. Der Vorzug der Kompetenzorientierung
 4. Geistes- und kulturwissenschaftliche Kompetenzen und Berufsbefähigung
 5. Hintergrund der bildungspolitischen Diskussion
3. Bsp. Theologie – kompetenzorientiert

1. Inkompetenzkompensationskompetenz

Erst war die Philosophie kompetent für alles;
dann war die Philosophie kompetent für einiges;
schließlich ist die Philosophie kompetent nur noch
für eines: nämlich für das Eingeständnis der
eigenen Inkompetenz.

Odo Marquard (In: Abschied vom Prinzipiellen.
Stuttgart 1981, 24 und 29).

Inkompetenzkompensationskompetenz

„Kompetenz hat offenbar irgendwie zu tun mit **Zuständigkeit** und mit **Fähigkeit** und mit **Bereitschaft** und damit, daß Zuständigkeit, Fähigkeit und Bereitschaft sich in Deckung befinden, womit gerade bei der Philosophie von Anfang an nicht unbedingt gerechnet werden kann; denn schon immer hat es Philosophien gegeben, die für nichts zuständig, zu manchem fähig und zu allem bereit waren ...“

Odo Marquard (In: Abschied vom Prinzipiellen. Stuttgart 1981, 24 und 29).

GLIEDERUNG

1. Inkompetenzkompensationskompetenz
2. **Gemeinsame Stellungnahme**
 1. Ziel
 2. Geistes- und kulturwissenschaftliches Studium und Kompetenzorientierung
 3. Der Vorzug der Kompetenzorientierung
 4. Geistes- und kulturwissenschaftliche Kompetenzen und Berufsbefähigung
 5. Hintergrund der bildungspolitischen Diskussion
3. Bsp. Theologie – kompetenzorientiert

2. Gemeinsame Stellungnahme (2016)

des Allgemeinen Fakultätentags,
des Evangelisch-Theologischen Fakultätentags,
des Katholisch-Theologischen Fakultätentags und
des Philosophischen Fakultätentags

1. Der Hintergrund der bildungspolitischen Diskussion
2. Geistes- und kulturwissenschaftliches Studium und Kompetenzorientierung
3. Der Vorzug der Kompetenzorientierung
4. Geistes- und kulturwissenschaftliche Kompetenzen und Berufsbefähigung
5. Ziel dieser Stellungnahme

Gemeinsame Stellungnahme (2016)

5. Ziel dieser Stellungnahme

„Diese gemeinsame Stellungnahme ist ein **Plädoyer für die differenzierte Kompetenzorientierung** eines geistes- und kulturwissenschaftlichen Studiums. Die beteiligten Fakultätentage wollen damit aus ihrem gemeinsamen Grundverständnis heraus einen Anstoß und inhaltlichen Impuls für eine Neubewertung der bildungspolitischen Diskussion dieses Themas geben. In diesem Sinne sehen sich die beteiligten Fakultätentage in einer Verantwortung für die kompetenzorientierte Fortentwicklung der ihnen zugehörigen Fakultäten und der gesamten Universität als Ort der Bildung.“

Gemeinsame Stellungnahme (2016)

2. Geistes- und kulturwissenschaftliches Studium und Kompetenzorientierung

„Die Geistes- und Kulturwissenschaften verfügen über eine eigene Wissenschaftskultur. [...] Ein geistes- und kulturwissenschaftliches Studium ist bestimmt durch die Erfahrung einer intellektuellen und persönlichen Relativierung. Es erfordert deswegen ebenso den Erwerb und die Entwicklung eines besonderen Fachwissens wie dessen kontinuierliche Vertiefung und Differenzierung, Beurteilung und Korrektur.“

Gemeinsame Stellungnahme (2016)

Fortsetzung:

„Deswegen ist die Frage, was unter ‚geistes- und kulturwissenschaftlicher Kompetenz‘ verstanden werden soll, nur unter Bezug auf den Erwerb begriffsgestützter Einsichten zu beantworten, die eine gesteigerte Neugier und ein Bedürfnis nach Vertiefung des Wissens und Könnens ermöglichen. Ein solches ‚**Bildungserlebnis**‘ als Kern eines geistes- und kulturwissenschaftlichen Studiums ist ein Prozess, der die zukünftige **Persönlichkeitsbiographie** nachhaltig prägt; aus ihm erwächst die Befähigung, auf ständig wechselnde Anforderungen und Rahmenbedingungen lernend reagieren, sich selbstständig an der Evolution von Wissen beteiligen und zugleich deren Verlauf kritisch begleiten zu können.“

Franz E. Weinert (2001)

Kompetenzen umschreibt Weinert als „die bei Individuen verfügbaren oder von ihnen erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und **verantwortungsvoll** nutzen zu können“.

Weinert, Franz E.: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Ders., Hg.: Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim und Basel 2001, 17-31: 27f.

GLIEDERUNG

1. Inkompetenzkompensationskompetenz
2. Gemeinsame Stellungnahme
 1. Ziel
 2. Geistes- und kulturwissenschaftliches Studium und Kompetenzorientierung
 3. Der Vorzug der Kompetenzorientierung
 4. Geistes- und kulturwissenschaftliche Kompetenzen und Berufsbefähigung
 5. Hintergrund der bildungspolitischen Diskussion
3. **Bsp. Theologie – kompetenzorientiert**

THEOLOGIE ALS SPRACHUNTERRICHT

1. Wenn Theologie in gewisser Weise als Sprachunterricht verstanden werden kann, weil es darum geht, zu lernen, wie ich meinen eigenen Glauben als dem mir Innersten sprachlich zum Ausdruck bringen kann. **Sprachunterricht** bedeutet also nicht das Erlernen von Satz Wahrheiten. Sondern vielmehr die eigenständige Auseinandersetzung mit Erfahrungen, die uns sprachlich und – ich verwende jetzt einen theologischen Fachterminus – dogmatisch vorgegeben sind.

THEOLOGIE UND KOMPETENZORIENTIERUNG

2. Wenn der Glaube als nicht existentiell bedeutsam erfahren und nachvollzogen wird, verliert die Theologie im wahrsten Sinn des Wortes ihre Glaubwürdigkeit.